



Gegen Rassismus... und gegen soziale Ungerechtigkeit!

Letztes Wochenende gab es in zig Städten Deutschlands große Demonstrationen mit Zehntausenden Jugendlichen, die Polizeiwillkür und Rassismus anprangerten. Sie sind Teil einer Welle der Solidarität in der ganzen Welt. Sie alle sind empört über das ungeheure Unrecht gegen schwarze Menschen in den USA und den Mord an George Floyd, der von rassistischen Polizisten erwürgt wurde. Viele Jugendliche haben aber auch gegen alltäglichen Rassismus und Schikanen der Polizei hierzulande demonstriert, die sie selbst erleben und über die seit Jahren berichtet wird. Dabei haben die Jugendlichen vorgemacht, wie sich in kurzer Zeit große Demonstrationen auf die Beine stellen lassen. Tatsächlich gibt es es noch viel mehr Themen empörender Ungerechtigkeit, die solche Demonstrationen verdient hätten. Und Demonstrationen dieser Größe auch am 1. Mai, das wäre was gewesen...

Denn die soziale Ungleichheit wächst schnell. Merkels Regierung beschloss wie nebenbei weitere Milliarden "hilfen" an große Konzerne, die ihrerseits Stellen streichen und Löhne und Renten attackieren. Damit wächst aber auch die Verärgerung.

Wut und Empörung gegen ein ganzes System

Seit zwei Wochen schon gehen Hunderttausende Menschen in den USA auf die Straße, von morgens bis Mitternacht, in allen 50 Bundesstaaten. Bunt gemischt sind die Teilnehmenden. Neben dem Rassismus empören sie sich auch über den Umgang mit der Corona-Krise. Zuerst mussten sie es ertragen, dass die Regierung sich als völlig unfähig erwies, die Menschen vor der Ansteckung mit dem Virus zu schützen. Stattdessen war die erste Sorge der Trump-Clique, dass Betriebe und Unternehmen weiterlaufen und Profite bringen. Die Gesundheit und sogar das Leben vieler „systemrelevanter“ Arbeiter und Arbeiterinnen wurden so geopfert. Mehr als 600 Beschäftigte der Krankenhäuser sind bereits gestorben. Mit Stand 10. Juni sind es in den USA insgesamt 113.000 Tote. Ein Ende ist nicht in Sicht.

Schließlich verordnete die Regierung, dass die Menschen zu Hause bleiben sollten. Mit dem Shutdown vertiefte sich die wirtschaftliche Krise. Die Unternehmen reagierten mit Massenentlassungen: 40 Millionen zusätzliche Arbeitslose bisher. Menschen verloren ihre Krankenversicherung, soweit sie eine hatten. Sie können Rechnungen nicht bezahlen. Dazu eine Wohnungs- und Hungerkrise. Die Arbeiterklasse, und vor allem ihr besonders ausgebeuteter afroamerikanischer Teil, leidet am stärksten. Doch die Regierung verschenkt gigantische Milliardenbeträge an das Big Business.

Nach zwei Wochen Protest, wie kann es weiter gehen?

Dann kam die Ermordung von George Floyd. All der aufgestaute Ärger über die himmelschreienden Un-

gerechtigkeiten und über die Polizeigewalt mit rund 1.000 ungeahndeten Morden jedes Jahr, entlud sich auf den Straßen.

In den USA versuchen Politiker*innen der Demokraten nun, die Wut der Demonstranten auf die Wahlen im November umzulenken und diese zu einer Anti-Trump-Abstimmung zumachen. Doch angesichts der Gesundheitskrise und der massiven Arbeitslosigkeit ist nicht klar, ob das alte Rezept der Ablenkung durch Wahlen funktioniert. Gut möglich, dass die Proteste der Beginn eines Kampfes für soziale Gerechtigkeit sind, für eine gerechte Gesellschaft frei von Gewalt und frei von sozialer Ungerechtigkeit.

Sagen auch wir: „So nicht!“

Die Polizeigewalt ist kein Betriebsunfall. Sie ist Teil der Machtausübung eines Staates, der mit allen seinen Mitteln eine ungerechte Ordnung aufrechterhalten soll. Die tägliche Ungerechtigkeit, die finanziellen Sorgen und Ängste um die Zukunft, auch das ist eine Form von Gewalt, auch hierzulande. Kaputtgesparte Krankenhäuser und Schulen, geschlossene Jugendclubs, Hartz IV, Leiharbeit, viel zu niedrige Mindestlöhne und Bafög-Sätze...

Folgen wir also dem Vorbild der Jugendlichen. Zögern wir nicht, gegen Diskriminierung und staatliche Willkür die Stimme zu erheben. Erheben wir unsere Stimme aber auch gegen alle Ungerechtigkeiten und Nötigungen, die die Arbeitenden täglich erfahren: gegen den Arbeitsstress, die Privatisierungen und Ausschreibungen im Öffentlichen Dienst und im Öffentlichen Verkehr, gegen das Ausbluten der Krankenhäuser, den Stellenabbau und gegen das Verschleudern von hunderten Milliarden an die großen Konzerne.



Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Wie den Ramsch anpreisen?

Die S-Bahn hat die vorher-nachher-Show gewählt und preist auf dem Tablet die Vorteile der neuen BV Arbeitszeit an: „es gibt mehr Geld...“. Natürlich sagen sie nicht: „hej, wir können den Tf künftig durch Berlin schicken... zum Beispiel von 12:01 Uhr bis 0:59 Uhr“. Hätten sie besser das Gerede über die paar Euros weggelassen. Die sind echt eine Ohrfeige.

Wenn man die vorher-nachher-Zusammenfassung das erste Mal liest, denkt man vielleicht noch: „nicht so schlecht“. Beim zweiten mal Lesen fallen die Weichmacher auf: „sollte“ und „könnte“ und „betrieblicher Bedarf“. Und beim dritten mal denkt man: „oh Mist, die haben uns voll in der Hand“. Oder auch nicht, wenn wir zum Beispiel kollektiv die Verantwortlichen mit Wut-Mails zu spammen. Das ganze ist ein Unding und unannehmbar.

Achtung, Kleingedrucktes

Im November hatte die Geschäftsführung noch vor, uns ab 5.30 Uhr durch Berlin zu schicken. Jetzt steht in der BV Arbeitszeit, das soll schon ab 5.10 Uhr beginnen. Mies!

Unerträglich

Vor 2 Jahren hieß es noch, die über 4 Jahre verhandelte BV Arbeitszeit sei super. Angeblich hätten fast alle ihre Wunschpläne bekommen, so stolz posierten die sogenannten Führungskräfte rum. Dann bedeuten also die Änderungen der BV Arbeitszeit, dass das künftig nicht mehr so sein soll. Oder was?

Kein Wunder, wenn immer mehr Kollegen gehen. Für die Geschäftsführung ist das Stellenabbau durch die Hintertür und passt denen angesichts der Ausschreibung sogar in den Kram?

In den Meldestellen gibt es eine Menge Ideen, wie wir dagegen Gehör finden können!

**Die nächste Kundgebung gegen die Ausschreibung der S-Bahn:
Freitag, 19. Juni um 15 Uhr am Ostkreuz!
www.eine-s-bahn-fuer-alle.de**

Sommerloch

In der S-Bahn Betriebszentrale hatte es vor einiger Zeit Einstellungen gegeben. Aber das ging auf Kosten der Fernbahn. Wenn auch dort bald Leute gehen, ohne dass was nachkommt, werden wir dann Mainzer Verhältnisse bekommen? Irgendwann sind die Tränendrüsen und das Bitten-und-Betteln aufgebraucht.

Nicht einfach Pflaster drauf

Was ist eigentlich rausgekommen nach der Entgleisung der S-Bahn in Lichtenberg vor ca. 2 Monaten? Weichenantrieb hatte nicht richtig funktioniert? Oder was? Und nun? Wird man an die technische Ursache gehen? Oder wieder nur „Dienstanweisung“?

Die Gemüter abkühlen

... will vielleicht die S-Bahn mit den Kühlwesten, die wir jetzt bestellen können. Aber sogar die müssen wir uns in diesem Laden verdienen. Die gibt's nur mit der richtigen Baureihenberechtigung. Nur für 485er und 480er. Der Sommer wird sicher einen Bogen um die „zuverlässigen“ 481er machen. Ob die Westen was bringen? Nicht sicher. Sicher ist das mal wieder ein Beispiel für deren Unwilligkeit, unsere Gesundheit zu schützen.

Kein Platz für Kummer

Statt Betriebsversammlung hängen Kummerkästen rum. Ziemlich klein. Viel Kummer können wir ja nicht haben, bei der S-Bahn...

Urlaubsstress

Bei Regio und Fernverkehr wird aggressiv Druck gemacht, damit wir Urlaub und Überstunden früher nehmen als sonst. 2019 gab es noch viel extra Geld für Überstunden und Verzicht auf Urlaub und jetzt Rolle rückwärts. Freizeit heißt auch, dass wir frei nehmen, wann wir wollen.

Wasch mir den Pelz in Unschuld, oder so

Die S-Bahn hat die Zusatzreinigung wegen Corona an Subfirmen gegeben und macht nen Haken ran. Aber wie immer ist alles holter-die-polter. Oft klappt es, mal nicht. Sicher ist man nur, wenn man selber den Führerstand desinfiziert.

Bei Regio haben Teamleiter selber Desinfektionsmittel organisiert. Die international Geschäfte machende Bahn hat da Schwierigkeiten... mit den Prioritäten.

Wir machen die Arbeit, wir wissen am besten, was nötig ist, wir sollten diejenigen sein, die über die Arbeitsbedingungen entscheiden.

Was ist eine richtige Pause?

Jedenfalls nicht, wenn man mit UBK rumläuft und von Kunden angesprochen wird. Meldestelle Potsdam bei Regio ist das zum Beispiel wieder ein Problem, wo viel zu kurze Pausenzeiten eingeplant werden. Pause heißt, dass wir uns erholen und machen können, was wir wollen, an einem gemütlichen flauschigen stillen Ort... so wie im Bahntower... Und zwar so lange, dass genug Zeit zum Erholen ist und man nicht zwischen Händewaschen, Pinkeln, Kaffee und Essen wählen muss... so wie in den Teppichetagen...

Wir wollen nicht für deren Krise zahlen!

Deutsche Bahn und Regierung verlangen Einsparungen bei „Personalkosten“ und ganz in diesem Sinne erklärt die Gewerkschaftschefetage der EVG uns in ellenlangen Videos, wie schwer doch die Zeiten seien, 13 Milliarden echtes Minus würde die Bahn machen (Tränchen-Smiley... woher kommt die Zahl eigentlich?), und man hätte sich gegenüber der DB zu 2 Milliarden Einsparungen bei uns „verpflichtet“. Doch woher die 2 Mrd. kommen sollen, das verriet sie nicht. Und der GDL-Chef? Ruhe in der Zentrale ist angesichts solcher Pläne ein schlechtes Zeichen.

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

flugblatt_bahn@gmx.de || www.zugfunke.sozialismus.click || facebook: RSO Deutschland